4038 27.07.1929 So

A. F.: Dorfhäuschen als Lokalmuseum!

Abreißkalender

Münchhausen erzählt, wie er im Schlitten von einem Wolf verfolgt wurde. Der Wolf sprang von hinten über ihn weg dem Pferd auf die Croupe und fraß sich ins Geschirr hinein, so daß zuletzt vom Pferd nichts übrig war und der Wolf den Schlitten glatt bis ans Ziel zog.

Daran muß ich immer „cum grano salis" denken, wenn ich sehe, wie in meinem Heimatdorf die alten Häuserzeilen allmählich von den neuen aufgefressen werden, die allerdings viel größer und schöner sind, als die alten. Das trifft im Vergleich mit Pferd und Wolf nun wieder nicht zu. Nicht ganz, denn größer, als ein Pferd, ist kein Wolf, wenn auch unter Umständen schöner.

Zwischen den neuen Häusern, zu denen der Mörtel mit dem Schweiß der fleißigen Besitzer angesetzt wurde, steht ab und zu noch als Zeuge der alten Zeit ein niedriges Häuschen mit kleinen Fenstern und vielleicht einer „Hierzelsdir", die man sonst nur noch in den Scheunentoren findet, und die doch so bequem war, weil sie Luft ins Haus ließ, ohne daß der Weg für Katzen, Hunde, Hühner und Schweine offen stand. Und man konnte beim Plaudern mit dem Nachbarn so schön die Arme auf den Unterteil auflegen.

Diese alten Häuschen sollte man nicht mit der Verachtung strafen, die wir heute leichtfertig allem Überwundenen gegenüber an den Tag legen. Sie hatten ihr Gutes. Ihre Einrichtung und Raumverteilung war ein Ergebnis der eignen Bedürfnisse des Bewohners. Er suchte darin nicht ein vermeintlich Höheres nachzuahmen, er hatte sich selbst gegenüber soviel Aufrichtigkeit, daß er zu wohnen suchte, wie es ihm paßte und wie es ihm am bequemsten und zweckmäßigsten schien. Er ging durch seinen engen Hausgang gradeaus in die Küche, vorbei an der links sich öffnenden Stubentür, neben der in der Wand ein inwendig verhängtes Guckfensterchen war, durch das man von der Stube aus wohl den Gang, aber vom Gang aus nicht die Stube übersehen konnte. An der Mauer zwischen Stube und Küche hing unterm Schornstein, durch den die Wolken hoch hinein schauten, der Kochkessel am Kesselhaken und die Hitze des Herdfeuers wurde von der Taak mit dem Muttergottesbild an die Stube durch den Schrank weitergegeben. Von der Küche hinauf führt die Treppe, die nach unten abgeschlossen war, in die Schlafkammern, zwischen denen als des Hauses Schatz die Kornkammer lag. Rechts aber führte aus dem Gang eine Türe direkt in die Ställe und von diesen in die Scheune. Kein Architekt der Welt hätte für die Bedürfnisse des Kleinbauern von damals einen zweckmäßigeren Grundriß aushecken können.

(Hadtbredmus)

Jede Gemeinde sollte die Mittel bereitstellen, damit in ihr zum mindesten eine dieser alten Wohnstätten unverändert erhalten bleibe. Was haben es sich die Holländer kosten lassen, um in Zaandam das Zar Peter-Häuschen unversehrt zu erhalten! Und darin hat doch nur ein Mann, wenn auch ein späterer Kaiser aller Reußen gelebt, während man von jedem dieser alten Häuschen sagen kann, daß in ihm das ganze Volk gelebt, gearbeitet, gelacht und geweint hat. Und wie wäre es, wenn die Leute der Gemeinde aus diesem Häuschen eine Art Lokalmuseum machten, wenn sie in ihm quietierte Stücke ihres alten Hausrats zusammentrügen, eine Stedel, ein Butterfaß, ein Spinnrad, einen Kesselhaken, Zinnteller, eine Bettschere, ganze Sätze von Werkzeugen für Hausbetriebe, die längst in den Fabriken aufgegangen sind, die alten Brandschilder, die auch verschwinden, weil die Feuerversicherung zur Selbstverständlichkeit geworden ist, Funde, die auf dem Gebiet der Gemeinde gemacht werden, u. s. w. u. s. w. Das trüge dazu bei, das Interesse der Dörfler an ihrer engeren Heimat zu stärken und erleichterte die Arbeit unserer Folkloristen. Wenn einmal ein Dorf ein solches Museum hätte, wollten gleich alle eines haben. Wer macht den Anfang?

Samedi 27.7.1929